Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

57 (17.5.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364034

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 57. Sonnabend, den 17. Mai 1873.

Die Kämpfe mit den Modoc-Indianern.

Die „Times“ enthält über den letzten Kampf mit den Modocs einen ausführlichen Bericht. Als die Modocs, so heißt es in demselben, ihr altes Lager verlassen hatten und sich in eine südöstliche Richtung begaben, dauerte es lange, bis ihr neues Schlupfloch ausfindig gemacht wurde. Von dem alten Lager, in dem sich General Gillem festgesetzt hatte, aus, wurde die Gegend recognoscirt und endlich das neue Lager in einer Entfernung von 5 Meilen aufgefunden. Am 21. April früh machte sich eine Compagnie Infanterie in Begleitung von zwei 70 Mann zusammen zählenden Batterien und von 14 freundlichen Indianern auf, nicht sowohl die Modocs anzugreifen, als ihre Stellung genau auszuforschen. Capitän Evan Thomas, Sohn des General Thomas, commandirte die Truppe. Um ½10 Uhr hatte man sich der Stellung der Indianer genähert. Die Abtheilung machte Halt, eine Postenlinie wurde formirt und man näherte sich bis zu dem Fuße eines Vorsprunges. Es wurde rapportirt, daß keine Indianer zu sehen seien und die Soldaten rückten weiter in die Lavalager vor. Plötzlich wurde ein Feuer auf sie eröffnet und sechs Indianer erschienen auf dem Vorsprunge. Die Truppe stellte sich sofort in Schlachtordnung, aber kaum war das geschehen, so wurden sie auf der rechten Flanke angegriffen. Ein furchtbares Gewehrfeuer wüthete, die Infanterie löste sich in Verwirrung auf, nur Lieutenant Wright, umgeben von vier Soldaten, hielt Stand. Wenige Minuten später erschienen Indianer auch auf der linken Seite, eröffneten ein mörderisches Feuer auf die Batterien und machten sie nach kurzer Zeit kampfunfähig. Die Truppen waren rings umgeben und doch konnte man, in Folge der eigenthümlichen Beschaffenheit des Terrains, die Modocs nicht sehen. Panischer Schrecken ergriff die Soldaten. Kein einziger Officier konnte befehlen, denn sie waren alle todt oder verwundet. Auch von den Gemeinen fiel weit über die Hälfte. Einige verkrochen sich in Ritzen und Spalten, aber die Modocs verloren sie nicht aus den Augen und schossen sie bei jeder Gelegenheit nieder. Als die Nacht hereinbrach, begann das Verstümmeln und Scalpiren, und einige Verwundete wurden mit den größten Martern zu Tode gequält. — Endlich kamen einige leicht Verwundete in das Lager des General Gillem und berichteten über das stattgehabte Gemetzel. Der General sandte sofort vier Züge Cavallerie und entsprechende Infanterie zur Verstärkung. In der Nacht des 26. kamen diese auf dem Kriegsschauplatz an. Nur 23 von der Thomas'schen Abtheilung, darunter kein einziger Officier, waren unverletzt davongekommen. Die Indianer wichen, als noch weitere Verstärkungen ankamen, und es war demnach nicht schwer, die Todten und Verwundeten wegzuschaffen. 23 Verwundete und 11 Todte, darunter viele furchtbar und durchaus bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, wurden in das Lager gebracht, acht Leichen blieben auf dem Felde. Lieutenant Canston und vier Soldaten werden vermißt, und man befürchtet, daß sie in Gefangenschaft gerathen seien und die entsetzlichsten Torturen auszustehen haben werden. — Soweit festgestellt werden konnte, waren die Indianer sehr wohl mit Hinterladern versehen. Viele hatten zwei Gewehre und außerdem noch Revolver. Sie haben auch reichlich Munition und sind ohne großen Schaden mit Zurücklassung von nur vier Todten davongekommen. Wie es kam, daß die Abtheilung so in einen Hinterhalt gerathen ist, wird wohl nie bekannt werden, da diejenigen, die eine vernünftige Erzählung hätten geben können, todt sind. Im Lande herrscht sehr große Aufregung und Erbitterung. In Washington wundert man sich namentlich darüber, daß die Modocs mit Waffen und Munition so wohl versehen sind. General Sherman ist der Ansicht, daß sie entweder indianische oder weiße Bundesgenossen haben müssen, und daß man alles daranzusetzen habe, die verzweifelte Bande auszurotten, ehe ein allgemeiner Krieg ausbreche. Das Problem jedoch ist das Wie? Der größte Theil des Heeres befindet sich in Arizona und kann daselbst nicht entbehrt werden. Es wird vorgeschlagen, dem General Sheridan den Befehl über eine Truppe von Grenzbewohnern zu geben, die den Krieg mit den Modocs nach indianischer Manier führen können. Ein anderer Vorschlag geht dahin, daß ein Preis für jeden Scalp ausgesetzt werden solle.

Der erste Zank.

Skizze von Carl Neumann-Strela.

(Fortsetzung.)

„Ei ja, die werden sehr wichtig gewesen sein, ohne Zweifel sehr wichtig. So wichtig, daß Du über den Depeschen vergaßest, mich von Deinem Ausbleiben benachrichtigen zu lassen.“

„Du sprichst in einem sonderbaren Ton, mein Engel, Du hast wohl rechte Langeweile gehabt?“

„Langeweile — ich? O nein, ich hab' mich ganz gut amüsirt. Ich war in der Küche, habe gelesen, mit dem Papagei geschwatzt und so weiter.“

Langsam waren sie so die Treppe hinauf geschritten. Nun standen sie auf der kleinen Flur, die ein Fenster erhellte. Er hob ihr Kinn, um ihr den Mund zu küssen.

„Du hast ja geweint?“

„Ich geweint? Wie sollte ich dazu kommen? In der Küche hab' ich Zwiebeln geschnitten, das greift die Augen an.“

So fest wie möglich sah sie ihm dabei ins Gesicht. „Heinrich, Du bist noch bleicher als gestern! Mein Gott! Du mußt krank sein, liebster Heinrich!“

Er wurde ordentlich böse. „Und zum tausendsten Mal, ich bin nicht krank! Ich bin ganz gesund, vollkommen gesund!“

Da hatte sie es also wieder: ihm fehlte nichts! Wo war er gewesen? Ein Quartalsschluß wird nicht Hals über Kopf gearbeitet, und Depeschen sind in wenig Minuten befördert. Die Sängerin, die Kokette, die Schlange, der Teufel — Elisabeth fühlte ein spitzes Eisen in ihrem Herzen.

Aber Ruhe, Ruhe! Sie wollte mit Würde leiden und es mit Würde tragen, ihr schreckliches Geschick!

„Ist Dir Essen gefällig?“

„Welche Frage, mein Herzchen. Freilich, den richtigen Appetit verspüre ich nicht.“

„Und ich habe Dein Leibessen, einen Rehrücken.“

„Ach, das ist jammerschade, daß ich nicht viel essen kann.“

Ein zweites spitzes Eisen bohrte sich da in ihr Herz. Er wird schon dinirt haben bei der Schlange! Und sie werden Champagner getrunken und schließlich Eis gegessen und viel dabei gelacht haben!

Welch' schreckliches Geschick! Aber Elisabeth rief sich noch einmal Ruhe zu und schritt ihm dann auf den Balkon voran. Schweigend verzehrten sie die Suppe. Ueber den Löffel schielte

Landesbibliothek Oldenburg

†> **Elsfleth**, 16. Mai. Der hiesige Turnverein wird am 22. d. M. sein Stiftungsfest durch einen Ausflug nach dem Haßbruck begehen und wird zunächst in Hude die Ruine besichtigt werden. Die Abfahrt von hier findet Morgens 6 Uhr 35 Minuten statt.

— Die Truppen der Occupationsarmee werden nach erfolgter Rückkehr aus Frankreich zur Abhaltung von Divisionsübungen nicht zusammengezogen. Dagegen werden bei denselben, soweit sie im Laufe des Juli und August zurückkehren, thunlichst noch Feldübungen mit gemischten Waffen stattfinden, zu welchen unter Umständen die nächstgelegenen Garnisonen zusammengezogen werden. Eine Vereinigung von Cavallerieregimentern der Occupationsarmee zu Uebungen im Divisionsverbande findet nicht statt. Dagegen wird die gesammte Cavallerie des 9. Armeecorps, zu welcher für die Zeit der diesjährigen Herbstübungen das 2. hannoversche Dragonerregiment Nr. 16 hinzutritt, auf die Dauer von 9 Tagen zusammengezogen, um unter oberer Leitung des Generallieutenants v. Schlotheim, Commandeurs der 17. Division, Uebungen im Brigade- und Divisionsverbande abzuhalten.

— Geestemünde, 14. Mai. Von der Schiffsbauwerfte des Herrn R. C. Rickmers wird Donnerstag Nachmittag 3 Uhr das größte Kauffahrtei-Schiff, welches je in Deutschland gebaut wurde, zu Wasser gelassen werden. Das Schiff wird den Namen „Andreas Rickmers" erhalten, soll von Capt. J. Budelmann geführt werden, ist Eigenthum des Erbauers Herrn R. C. Rickmers und wird für die Fahrt nach den chinesischen Gewässern bestimmt. Die größte Länge des Schiffes über Heck und Steven beträgt 250 Fuß, die größte Breite 42 Fuß 2 Zoll and die Tiefe von den Bauchdielen bis unter das oberste Deck 26 Fuß 8 Zoll. Die Größe des Schiffes nach der neuen Messung in Register-Tons ist 1558 Tons, die Ladefähigkeit wird 2300 Tons Schwergut sein, während der Raum für eine gemischte Ladung 3000 Tons betragen wird. Das Schiff hat 2 Decke und darunter eine Lage Orlog-Deckbalken. Es wird schwer beladen 22 Fuß englisch Maß tief stechen und ist bis zur Höhe von 23 Fuß mit 3400 Platten Vivians-Patent-Metall über eine Filz-Unterlage beschlagen. An Ballast wird das Schiff in günstiger Jahreszeit ca. 600 Tons, sonst 700 Tons führen. Der Großmast ist 88 Fuß lang und hat 30 Zoll Durchmesser, die Großrae hält 80 Fuß Länge und einen Durchmesser von 20½ Zoll, das Uebrige im Verhältniß, so daß die Ober-Bramrae noch 28 Fuß lang ist. Die Spitze der Ober-Bramstenge ist 188 Fuß oberhalb des Kiels. Die Kajüte ist 66 Fuß lang und kann, wenn erforderlich, für 60 Passagiere eingerichtet werden; für die Aufnahme der Mannschaft ist ein sogenanntes Deckhaus zwischen Fock- und Großmast hergestellt.

— Berlin. Als am Mittwoch früh die Geschworenen sich eben in ihren Sitzungssaal im Lagerhause begeben wollten, warf sich, wie das „Tgbl." erzählt, ihnen plötzlich eine junge, anständig gekleidete Frau mit einem etwa zweijährigen Kinde an der Hand, entgegen und rief: „Hier, nehmt mein Kind hin, ich bin reif und bereit zum Köpfen und werde mich gleich beim Scharfrichter melden!" Als die Geschworenen, von dem Vorfall überrascht, das Kind anzunehmen zögerten, riß die Frau dasselbe wieder an sich und wollte sich mit der Drohung entfernen, das Kind zu ertränken. Nur mit Mühe gelang es, die anscheinend Wahnsinnige zurückzuhalten und sie unter sicherer Begleitung der nächsten Polizeiwache zuzuführen. Aus ihren Reden konnte man ungefähr entnehmen, daß sie die Frau eines Hagelversicherungsbeamten sei und in der Mohrenstraße wohne.

— Am Dienstag Abend war man — so erzählt die „Trib." — auf der Anhalter Bahn beschäftigt, beladene Güterwaggons zur Entladung aus dem äußern in den innern Bahnhof zu fahren. Als die Entladung vor sich ging, zeichnete sich durch seine Schwere ein großes Faß aus, das bereits mehrmals zur Seite geschoben war. Endlich mußte es jedoch auch herausgehoben werden und als man es nun fortrollen wollte, öffnete sich der Deckel und ganz munter schaute ein Menschenantlitz hervor. Dieses Antlitz wurde mit dem Körper, der dazu gehörte, aus dem Fasse befördert. Man hatte einen Menschen vor sich, der, wenn man seinen Worten glaubte, die Rolle eines modernen Diogenes übernommen hatte. denn er behauptete, daß er das Faß als seine Wohnung ausersehen habe. Er wollte ein obdachloser Handschuhmacher aus Schweidnitz sein und in dem Fasse Schutz vor der nächtlichen Kälte gesucht haben. Als man zur Feststellung seiner Persönlichkeit schritt, erwies sich jedoch, daß man ein mehrfach bestraftes, echtes Berliner Kind vor sich habe. Der neue Diogenes unterschied sich auch von dem alten dadurch, daß er nicht, wie dieser, Menschen suchte, sondern im Gegentheil sie zu vermeiden trachtete. Er hatte sich in den äußeren Bahnhof geschlichen, war dort in das Faß gekrochen und hatte sich ganz gemüthlich in den inneren Bahnhof fahren lassen; dort hoffte er unentdeckt zu bleiben und Diebstähle an dem Eisenbahngut ausführen zu können. Er wanderte nach dem Molkenmarkt. Da in der letzteren Zeit mannigfache Diebstähle an Waaren auf der Bahn vorgekommen sind, so hat die Direction 200 Kunstschlösser anfertigen lassen, um sie für diejenigen Waggons zu legen, die nicht zur sofortigen Entladung kommen und auf den Perrons vorläufig stehen bleiben.

— („Servus Servorum!") Der heilige Vater in Rom ist schwer erkrankt und die Erledigung des päpstlichen Stuhles steht menschlicher Voraussicht nach in naher Aussicht. Dieser Umstand scheint mehr und mehr verwirrend auf die geistliche Function der „Germania" einzuwirken, wie sich aus dem folgenden Artikel ergiebt, mit welchem sie den Geburtstag des Papstes (13. Mai) feiert: „Zu der Stunde, in welcher diese Zeilen vor das Auge des Lesers treten, hat Pius IX. bereits sein 81. Lebensjahr vollendet. Groß ist die Zeit, in welcher wir uns befinden, noch größer aber der Mann, der auf St. Petri Stuhl in ihr, mit ihr und über ihr lebt. Ueber ihr. Es ist die erhabene hohenpriesterliche Majestät, die unsern heiligen Vater herabblicken läßt auf das verachtungswürdige Treiben des niedern Weltgeistes, es ist das Bewußtsein, unter dem Schutze des Allmächtigen zu stehen, welches unseren durch viele Mißgeschicke und Triumphe schon gestählten hehren Jubelgreis eher mit erbarmungsvollem, als mit furchtsamem Blick herniederschauen läßt auf das Gewirr der gegen ihn und gegen die von ihm vertretene heilige

---

die Frau zu ihm hinüber, und nun fand sie ihn noch bleicher. Sie fand auch, daß es wie ein Schatten auf seiner Stirn lag, ein unheimlicher Schatten. Doch was brauchte sie sich zu ängstigen? Er war ja nicht krank! Er mochte sich beim Champagner mit der Schlange gezankt haben.

Heinrich stützte den Kopf wie gestern und starrte vor sich auf den Tisch.

Der Rehrücken kam mit den Kartoffeln. Der Braten hatte den Duft, die Poesie, er hatte alles verloren, und die Kartoffeln waren zusammengeschrumpft.

„Armes Weibchen", sagte er und versuchte zu lächeln, „daran bin ich Schuld."

„Ja", seufzte sie. „Soll ich Dir vorlegen?"

„Thust Du es doch immer. Aber, ich bitte, ein kleines Stück."

Sie schwiegen wieder und fingen an zu essen. Zwischen jedem Bissen machte er eine Pause, er war nicht bei der Sache. Oder war er ganz gesättigt?

„Erzähle mir etwas", sagte er plötzlich und legte die Gabel hin.

„Was könnte ich Dir erzählen?" fragte sie gedehnt und laut.

„Das verstehe ich nicht", meinte er rasch und gleichfalls laut.

„Nicht? Ich dächte, ich hätte ganz deutlich gesprochen."

„Du bist verstimmt. Denke an das Capitel im Boz'schen Roman und wie wir gestern darüber geurtheilt haben."

„Willst Du etwa den jungen Ehemann bei Boz mit Dir vergleichen? Er ist eine halbe Stunde später gekommen, Du aber kamst zwei und eine halbe Stunde später — zwei und eine halbe Stunde! — Und seine Frau wird kaum mit dem Essen auf ihn gewartet, sie wird aus Erfahrung gewußt haben, daß er im Club speist; Du aber wußtest, ich warte mit dem Essen, und Du wußtest — ja, Heinrich, nimm mir's nicht übel — —"

„Aber, Elisabeth", rief er und legte nun auch das Messer hin.

„Aber, Heinrich!" rief sie und legte Messer und Gabel hin, „übertreibe ich etwa?!"

„Ja", sagte er, indem er roth und wieder sehr bleich wurde, „Du thust mir bitter Unrecht. Der Mann im Roman war dem Vergnügen nachgegangen, ich aber habe bis hierher — und er zeigte auf seinen Hals — bis hierher in Geschäften gesteckt!"

„Die auch vielleicht bis morgen Zeit gehabt hätten."

Landesbibliothek Oldenburg

Sache heranstürmenden Feinde. Der feierliche Schwur, daß wir ihm in der Weltverachtung und im Gottvertrauen ähnlich werden wollen — das wird die beste Gratulation sein, die wir dem heiligen Vater zu seinem Geburtstage entgegen bringen können!" Die Päpste selbst haben die Gewohnheit, sich: „Knecht der Knechte" zu nennen. Das ist wohl nur „römischer Curialstil"?

— Aus dem Oberelsaß, 11. Mai. In dem bei Mühlhausen gelegenen Dorfe Habsheim, das auch einer der von Marienerscheinungen heimgesuchten Orte ist, haben neuestens die Bewohner einen Act der Selbsthülfe damit unternommen, daß sie eine — Feuerspritze aufstellten und deren reichliche Strahlen auf die Massen spielen lassen, wenn sie sich in zu großem Andrange im Dorfe sammeln. Das Mittel wirkt aber nur vorübergehend. Kaum sind die Gläubigen einigermaßen trocken, so drängen sie sich von neuem zu und wollen wenigstens diejenigen Kinder sehen, die die Muttergottes gesehen haben. Unter letzteren befindet sich auch ein dreijähriges — Judenmädchen.

— Metz, 11. Mai. In den letzten Tagen ist die hiesige Polizei einem Diebstahl auf die Spur gekommen, welcher an der Bibliothek der ehemaligen Artillerieschule hier begangen worden ist. Die gestohlenen Gegenstände bestehen in Büchern, welche nach Entfernung der Einbände als Maculatur bei verschiedenen Leuten verkauft worden sind. Es sollen im Ganzen 5 Centner, meist werthvolle Bände wissenschaftlicher Werke, auf diese Weise verschleppt worden sei. Als der That verdächtig bezeichnet man zwei sächsische Soldaten, welche auf dem Bureau der genannten Schule als Schreiber beschäftigt waren.

— Rom, 8. Mai. Mit welchen Albernheiten die Ultramontanen auf den Aberglauben bigotter Zeitungsleser speculiren, mag folgende Notiz in der römischen Correspondenz der „Germania" zeigen, die gleich auf die Erwähnung der Debatte in der Kammer, betreffend die Aufhebung der Klöster folgt.

„Heute schlug der Blitz in einen der Ableiter des Palastes von Monte Citorio (dort tagt die Deputirtenkammer) ein. Ich ging grade über den Platz. Der Himmel war keineswegs von schweren Wolken bedeckt. Die Deputirten, einige sechszig an der Zahl, versammelten sich grade zur Vormittagssitzung. Da kam so urplötzlich der Blitz und Donner, daß in der That die italienische Aalnatur dazu gehört, um Unglücksfälle zu vermeiden. Getödtet wurde keiner der Gesetzfabrikanten, ihrer Helfershelfer und Arbeitgeber; von letzteren war schon de Falco und Scialoja erschienen; aber zum Tode erschrocken waren Alle; sie stürzten leichenblaß nach den Thüren; Viele ergriffen das Hasenpanier und hörten nur zu laufen auf, als sie den Herbeiströmenden entgegenrannten. Endlich ermannten sich Alle von dem Schrecken und sahen, daß sie sich getäuscht hatten, wenn sie glaubten, der Pater, General der Jesuiten oder andere Klosterbrüder hätten „Monte Citorio" in die Luft gesprengt, um die Deputirten unter den Trümmern zu begraben und so die Berathung der Klostergesetze zu verhindern. Mehre der „Väter des Volkes" fühlten sich jedoch von ihrem Schrecken so unwohl, daß sie sich eines Wagens bedienten, um ihren resp. Absteigequartieren zuzueilen." Selbstverständlich wird dieser Vorfall nur deshalb in obigem Zusammenhange erwähnt, damit der Gläubige hierin einen warnenden Fingerzeig Gottes gegen das Treiben der „ruchlosen Gesetzmacher" erblicken soll. — Uebrigens ist es bemerkenswerth, wie der betreffende Correspondent, dessen feine Spürnase wir bereits einmal zu bewundern Gelegenheit gehabt, während er doch zur Zeit der Katastrophe seiner Angabe nach über den Platz ging, es zugleich möglich gemacht, einen Blick auf die Vorgänge innerhalb des Kammergebäudes zu werfen. Diese Ultramontanen sind in der That wahre Tausendsassas; sie sehen und hören alles zu gleicher Zeit und kennen keinen Unterschied von Ort und Zeit.

— Perpignan, 15. Mai. Nachrichten aus Barcelona von gestern melden, daß Saballs in Maturo, 28 Kilometer von Barcelona, eingerückt ist und eine sofort zahlbare Kriegscontribution von 10,000 Duros auferlegte. Auch führte er die Steuerkasse weg. Aus Barcelona ist eine Colonne von 2 Compagnien Infanterie, 205 Carabiniers und 300 Freiwilligen der Republik ausgerückt.

— London, 12. Mai. Die officielle Untersuchung gegen die Eigenthümer des verunglückten Dampfers „Atlantic" wurde am Sonnabend zu Liverpool durch den Admiral Schomberg und dessen juristischen Beisitzer Mr. Ravonhill begonnen. Verhört wurden Capitän Mackenzie, erster Auswanderungsbeamter unter dem Handelsamt, und Evatt und Quizzin, gleichfalls öffentliche Beamte, welche der eine die Ladung des Schiffes, der andere das Schiff selbst vor dessen Abfahrt zu untersuchen hatten. Die gegebenen Aussagen lauten ganz und gar zu Gunsten der Gesellschaft, welcher der Dampfer gehörte. Das Handelsamt bestimmt für Auswanderungsschiffe sehr strenge Untersuchungen, doch hat die Gesellschaft auf ihre eigene Hand diesen officiellen noch andere private hinzugefügt. Das Schiff hatte im Ganzen 933 Personen an Bord, wovon 143 Mannschaft waren. Nach Aussage Mackenzie's war es auf 32 Tage mit Proviant für 700 Personen (und außerdem für die Mannschaft) versehen. Das Einzige, was fehlte, waren 3 Pfund Senf, sonst war Alles im Ueberfluß da. Ebenso waren hinreichend Kohlen vorhanden, nämlich 960 Tonnen, welche 16 Tage hätten reichen sollen. Daß sie nicht gereicht haben, läßt sich in Ermangelung eines Beweises nur durch fehlerhaftes Heizen oder schlechte Qualität erklären. Kein Schiff der Gesellschaft hat ja früher unterwegs Kohlen einladen müssen. Meist ist zur Fahrt weniger Kohle verbraucht worden. An Ladung hatte die „Atlantic" 768 Tonnen, theils Eisen, doch war dieses nicht in der Nähe des Compasses untergebracht. Rettungsboote, Rettungsgürtel u. dgl. waren in mehr als der vorgeschriebenen Anzahl vorräthig. Die Boote hätten bei ruhigem Wetter 600, bei rauhem jedenfalls 400 fassen sollen. Die Verhandlung wurde bis heute vertagt.

— London, 13. Mai. In der gestrigen Fortsetzung der officiellen Untersuchung über den Dampfer „Atlantic" constatirte der vom Handelsamt angestellte Schiffsinspector Bissel die außergewöhnliche Stärke des verunglückten Schiffs. Ueberhaupt sind bisher alle Aussagen zu Gunsten von dessen Seetüchtigkeit und der sorgfältigen Ausrüstung durch die Eigenthümer ausgefallen.

— London, 14. Mai. Durch den mit 203,339 Dollars

„Das verstehst Du nicht!"

„Natürlich, das verstehe ich nicht", sagte sie ironisch.

Es wurde still. Es war so schwül, wie vor dem Ausbruch eines Gewitters.

Da plötzlich schob er den Teller zurück. „Aller Appetit vergeht Einem!" Und er stand auf.

„Du hast ja über Mangel an Appetit geklagt?!"

„Du bist mir unbegreiflich, Elisabeth!" Er wandte ihr den Rücken und sah in die Landschaft hinaus.

„Ich verstehe Dich ebenso wenig. Wahrhaftig!"

„Nun, da passen wir ja recht hübsch zusammen!" Er steckte die Hände in die Taschen und fing an, ein Liedchen zu pfeifen, aber mit dem Pfeifen wollte es durchaus nicht gehen.

„Wie kannst Du in meiner Gegenwart pfeifen? Nimm mir's nicht übel, aber ich finde es rücksichtslos."

„Du bist aber auch zimperlich wie ein — ein Pensions-Backfisch!"

„O, ich kann schon etwas vertragen, aber Fuhrmannsnerven habe ich nicht!"

Wieder wurde es still. Er stand noch immer mit dem Gesicht nach der Landschaft, und sie krallte die Finger in die Serviette, als ob die unschuldige Serviette ihr grimmigster Todfeind wäre. Und sie mußte noch etwas sagen, sie konnte noch nicht schweigen; und wäre sie plötzlich stumm geworden, sie hätte doch nicht schweigen können.

„Daß Du mir beharrlich den Rücken zukehrst, finde ich sonderbar!" rief sie nun und krallte die Finger noch tiefer in die Serviette.

„Warum sonderbar? Ich kann doch stehen, wo ich will?"

„In der Stadt hast Du gewiß nicht aus dem Fenster gesehen —"

„Sehr richtig, da habe ich gearbeitet —"

„So, so —"

„Und nun hab' ich genug, nun sage ich kein Wort weiter!" Auf dem Absatz drehte er sich um und zeigte ihr sein wieder hochrothes Gesicht. „Ich kann sagen, was ich will, ich kann thun, was ich will, ich kann stehen, wo ich will, Du hast immer und immer zu mäkeln! Das mag ein Anderer ertragen, ich danke dafür!" Und raschen Schrittes, ohne sich um ihr Gestikuliren weiter zu kümmern, verließ er den Balkon.

(Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

in Gold in Plymouth eingetroffenen Dampfer „Elbe“ sind folgende Nachrichten aus Central- und Südamerika eingegangen: In Salvador hatten neuerdings wiederholt Erdbeben stattgefunden, durch welche unter Andern auch der Nationalpalast zerstört worden war. — In Panama hat der Präsident seine Stelle niedergelegt und ist an seiner Statt Cervera zum Präsidenten ernannt. In Guatemala dauert der Bürgerkrieg fort; von der Partei der „Reactionäre“ wird die Candidatur Cerna's um die Präsidentschaft unterstützt. Die Grenzstreitigkeiten zwischen Columbia und Venezuela nehmen einen anscheinend friedlichen Verlauf.

— Toronto, 13. Mai. In dem Bergwerke von Drummond in Neuschottland hat eine Explosion stattgefunden; der Director und 41 Leute waren im Innern der Minen, und der Schacht steht in Flammen.

Viehmarkt in London am 15. Mai.

An den Markt gebracht waren 1400 Stück Hornvieh, 12000 Schafe, 500 Kälber, — Schweine.

Bezahlt wurde per Stone à 8 Pfund:

für Ochsenfleisch	5	s	2	d	a	6	s	4 d
„ Hammelfleisch	5	s	2	d	a	6	s	4 d
„ Kalbfleisch	4	s	6	d	a	6	s	4 d
„ Schweinefleisch	3	s	10	d	a	5	s	— d

Hochwasserzeit zu Elsfleth.

Sonntag	den	18.	Mai.	7	Uhr	15 Min.
Montag	„	19.	„	8	„	25 „
Dienstag	„	20.	„	9	„	45 „

Elsfleth. Der Rechnungssteller Bodenkamp hies. als Curator über das hies. Vermögen des abwesenden Wirths und Krämers Joh. Thien und Ehefrau läßt am

Montag, den 19. Mai d. J., präcise 1 Uhr anfangend,

in der von den Eheleuten Thien inne gehabten Wohnung folgende Gegenstände:

3 vollst. zweischl. Betten, einige Bettstücke, 1 Bettstelle, 1 do. mit Springfedermatratze, 1 Sopha, 1 Spiegel, 1 Pult mit Aufsatz, 1 Uhr, viele Stühle, 2 Lehnstühle, 4 Tische, 1 Commode, 1 Kleiderschrank, 2 Küchentische, 1 Tellerborte, 1 Filtrirfaß, 4 Rouleaux, Gardinen, 2 Bänke, 1 Plätteisen, eine Feuerkieke, Schildereien, Teller, Kummen, Tassen und viele sonstige Haus- und Küchengeräthe, auch eine Ladeneinrichtung und 11 alte Fenster;

ferner: 254 Liter weiße Bohnen, 120 Liter Kartoffeln, eine Parthie Holzschuhe, 142 Stück Böhner, 82 Besen, 1 Tafelwaage, 1 Brückenwaage, Gewichte, 2 Fässer mit Thran, 4 Fässer mit Rüböl, 2 Anker Essigsprit, 1 Faß mit Seife, 4 Kisten weiße Seife, 1 Faß Petroleum, 1 Faß Soda, 1 Faß Stärke, Hafergrütze, Cichorien, Salz, Pflaumen, etwa 2000 Stück Körke, Kugelblau, Neublau, Putzkalk, Königsroth, 350 ℔ altes Eisen, Zinn und Blei, Lumpen, eine Parthie Dielen und altes Holz, 1 Fuder Torf, viele leere Fässer, Kisten und Körbe, 184 Stück leere Flaschen, Wein- und Biergläser, reichlich zwei Kisten Cigarren, Taback und viele Getränke, nämlich: 1 Oxhoft Rum, 2 Anker Pfeffermünz, 2 Anker Bittern, ½ Anker Ingber, Kornbranntwein und 215 Flaschen verschiedene Weine, Liqueure und Spirituosen;

sodann: 1 großen Holzschuppen, 1 Schweinekoven und 1 Stackett,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

G. Willers, Auct.

Farbige Wollspitzen trafen in reicher Auswahl wieder ein; auch empfehle meine **Schärpenbänder** zu den billigsten Preisen.

R. Timme.

Wer an meinen verstorbenen Mann noch Forderungen hat, wird gebeten, behuf Vervollständigung des Inventars, nur innerhalb 8 Tagen specificirte Rechnung zu kommen zu lassen.

G. C. von Thülen Wwe.

Heute empfing eine kleine Parthie **schöne geräucherte Vorderschinken**, welche ich zum Preise von 6 Sgr. abgebe per Comptant.

Elsfleth, 17. Mai 1873.

J. F. Steinbömer.

Heute empfing eine hübsche Auswahl **Glacé- & Zwirnhandschuhe**, halte solche bei billigster Preisstellung, erstere von 12, letztere von 6 gr an, bestens empfohlen.

R. Timme.

Von Staub gereinigte

Bettfedern, Daunen und Eiderdaunen,

empfiehlt in großer Auswahl, bei billigster Preisstellung, franco und steuerfrei dort; Proben sind bei Herrn **Fr. Borries** in Elsfleth niedergelegt, welcher auch Aufträge für mich entgegen nimmt.

J. G. Hellms,
Bremen, Lützowerstraße 108.

Knauer's Kräuter-Magenbitter, von den grössten Aerzten warm empfohlen ist zu beziehen durch **J. F. Steinbömer** in Elsfleth.

In keiner Familie sollte fehlen, das **Meisterwerk** der **neuesten Errungenschaft** der natürlichen Heilkunde, welches durch seine massenhafte Verbreitung, bereits Tausenden unglücklicher Lungenkranken, einen **neuen Lebensfrühling** bereitet. Das **Buch** enthält eine für Jedermann leicht verständliche Beschreibung sowie mit geringen Kosten verbundene Kurmethode über

Lungen-schwind-sucht!

und steht den mangelhaften ärztlichen Erfolgen, diesem bisher für unheilbar erklärten Uebel, als **einzige Rettung** vom **frühen Tode**, gegenüber, dasselbe ist zu beziehen gegen Einsend. von 1 Thlr. Pr. Crt. von **G. Reich**, Wassmannstrasse 23, Berlin.

Gefunden.

Am Sonntag Nachmittag ein Sonnenschirm in der Mühlenstraße auf dem Eisenbahndamm. Gegen Erstattung der Insertionskosten in der Exped. d. Bl. abzuholen.

Krankenjeder Art

sende ich auf portofreie Anfragen **franco** und **unentgeldlich** die 13. Auflage der Schrift:

Unfehlbare

Hülfe allen Leidenden,

auf bewährte Heilkräfte der Natur gegründet.

William Becker in Braunschweig.

Vorwerkshof bei Elsfleth.

Sonntag, den 18. Mai:

Ball,

wozu freundlichst einladet

H. Schröder.

Actum ut supra.

General-Versammlung

am Sonnabend, den 17. Mai d. J., Abends 8 Uhr.

Elsfleth, Mai 14. 1873.

Der Archivarius.

Wm. J. Taylor & Co.

Schiffsmakler und Export-Geschäft.

Newcastle upon Tyne.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Hamburg, 14. Mai — von
v. Werder, Groninger — Iquique

Falmouth, 10. Mai — von
Wilhelmine, Frage — Mayaguez

13. Mai — nach
Luna, Tobias — Havre

Liverpool, 12. Mai — nach
Etzhorn, tom Dieck — Rosario

London, 12. Mai — von
Biene, Suhr — Jamaica

Navidad, 12. März — nach
Charlotte, Dinklage — Falmouth

off Cap Spartel, 27. April — nach
Catharine, Maselius — B. Ayres

off Eastbourne, 10. Mai — nach
Johann, Kükens — Petersburg

Hampton Roads, 28. April — von
Speculant, Röser — Montevideo

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg